

stellen Sanierung zu unterbreiten, festhalten. Der neue Finanzplan soll die Entlastung des Schatzamtes, die Aufwertung des Frank und die politische Unabhängigkeit des Kabinetts nach innen und außen gewährleisten. Der Augenblicksieg der Regierung ist aber nicht als endgültige Lösung der Krise zu deuten. Wenn die Kammer am 7. April wieder zusammentritt und die Regierung ihre Sanierungsgeheimnisse vorlegen wird, dürften die eigentlichen Kämpfe erst beginnen, und die Oppositionsblätter, sowohl die von der Rechten wie die von der äußersten Linken behaupten, daß das Kabinetts Herriot die nächste Woche nicht überdauern werde. Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß einige Zeitungen in dem soeben ernannten Finanzminister de Monzie den „Kommanden Mann“ sehen.

Was de Monzies Pläne anbelangt, so soll er die Absicht haben, die Mittel zur Befestigung der Finanzschwächen durch eine Kapitalabgabe von 10 % aufzubringen. Diese Abgabe soll in 10 Jahren abgezahlt werden, kann aber auch in kürzeren Fristen oder auf einmal geleistet werden. Man spricht auch von einer Erhöhung der Einkommensteuer um 50 % und von einer Verdoppelung anderer Steuern.

Aber die Frage der Botschaft beim Vatikan soll ein Kompromiß vereinbart worden sein, nachdem de Monzie seinen Eintritt in das Kabinetts von einer versöhnlichen Lösung dieser Frage abhängig gemacht habe.

Deutscher Reichstag.

(47. Sitzung.) OB. Berlin, 4. April.

Der Reichstag beschäftigte sich zuerst mit einem Bericht des Ausschusses für die besetzten Gebiete über Hilfsmaßnahmen für die besetzten Gebiete.

Der Berichterstatter Abg. von Guérard (Zit.) gab unter Rückbezug auf die Teilnahme des Hauses eine Schilderung der schweren Notlage, in der sich die Bevölkerung des besetzten Gebietes befindet. Die Wohnungsnot sei im besetzten Gebiet besonders schwer. Die bisherigen Hilfsmaßnahmen seien durchaus ungenügend. Der Ausschuss beantragte eine Entschädigung, in der die besetzten Gebiete für die Hilfsmaßnahmen zugunsten des besetzten Gebietes ausbezahlt werden bis zum Betrag von insgesamt 75 Millionen verlangt wird. Die Entschädigung wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Vom Haushaltsausschuss wurde dann die Novelle zum

Beamtenbesoldungsgezet

vorgelegt, die Notstandsmaßnahmen für die Beamten bringt. Der Ausschuss ersucht dazu in einer Entschädigung die Reichsregierung, schleunigst zu prüfen, ob und auf welcher Grundlage die Beamten bezüge erhöht werden können, und darüber dem Reichstag zu berichten.

Die Abg. Vender (Soz.) und Eichhorn (Komm.) bezeichnen die den unteren Beamten gewährte Aufbesserung für durchaus ungenügend. Ein Sozialdemokrat verlangte die Erhöhung des Feuerungszuschlages für die unteren sechs Besoldungsgruppen von 12% auf 20%.

Abg. Schuldt (Dem.) unterstützte diese Forderung und verlangte in einer Entschädigung die Ausdehnung des Feuerungszuschlages auch auf die Ruhegehalts- und Wartgeldempfänger. Der sozialdemokratische Antrag wurde gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten abgelehnt, ebenso die Entschädigung des Abg. Schuldt. Der Gesetzentwurf nach den Wünschen des Ausschusses wurde in allen drei Lesungen angenommen.

Trauerkundgebung des Reichstages.

Präsident Lobe unterbrach dann die sachliche Beratung durch die Mitteilung von dem neuen schweren Grabenunglück auf der Zeche „Matthias Simmes II“. Die Abgeordneten hatten sich zum Zeichen der Teilnahme von ihren Sitzen erhoben. Der Präsident schloß seine Rede, in der er die Teilnahme und Trauer des Reichstages betonte, mit dem Satz: Wir müssen in die Aufschlagsarbeiten die Bitte richten, daß sie mit peinlicher Aufmerksamkeit die Durchführung der Vorbeugungs- und Schutzmaßnahmen prüfen, damit es uns erspart wird, daß immer aufs neue so schwere Unglücksfälle die deutsche Arbeiterschaft heimsuchen.

Auf diese Tagesordnung folgte dann die Weiterberatung der Anträge über

Wohnungsstellen und Mieterschutz.

Abg. Steiniger (Din.) sprach dabei die Erwartung aus, daß die Regierung wenigstens bis zum 30. April mit einer Vorlage kommen werde. Abg. Winnefeld (D. Vp.) beklagte den Zwiespalt zwischen Mietern und Vermietern und erklärte, die Volkspartei wolle keineswegs den Mieterschutz beseitigen. Abg. Eichhorn (Komm.) begründete seinen Antrag, der die sofortige Rückgängigmachung der zum 1. April 1925 angeordneten Erhöhung der Wohnungsmieten verlangt. Abg. Hill (Dem.) hielt die Beibehaltung des Mieterschutzes für notwendig, besonders im Interesse der kleinen Gewerbetreibenden. Die berechtigten Interessen der Hausbesitzer müßten gewahrt werden, aber es kann nicht zugelassen werden, daß die Hausbesitzerorganisationen die Mieten weit über den Friedensstand steigern. Abg. Ende (Wirtsch. Vg.) sah in der Wohnungsgesetzgebung nach der Revolution die eigentliche Ursache der Wohnungsnot. Unter dieser Gesetzgebung sei die Neigung zum Wohnungsbau systematisch erstickt worden. Abg. Schirmer-Franken (Bayer. Vp.) widersprach der Ansicht des Vorredners, daß die Zwangswirtschaft die alleinige Ursache der Wohnungsnot sei.

Darauf wurde unter Ablehnung aller anderen Anträge der Ausschussantrag angenommen, der unter anderem bis spätestens 30. April 1925 die Vorlegung von Gesetzentwürfen zur Abänderung des Reichsmietengesetzes, des Mieterschutzgesetzes und Wohnungsmangelgesetzes verlangt.

Darauf vertagte sich das Haus auf Dienstag, den 6. April 1925, nachmittags 3 Uhr.

Letzte Meldungen

Die Gültigkeit der Wahl vom 29. März angefochten.

München, 5. April. Wie verlautet, hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Fried beim Wahlprüfungsamt die Gültigkeit der Reichspräsidentenwahl vom 29. März angefochten mit der Begründung, durch das Hitler auferlegte Rebeverbot sei es unmöglich gewesen, für diese Wahl die nötige Propaganda durchzuführen.

Entscheidung des Schiedsgerichts im Bankgewerbe.

Berlin, 5. April. Die Angestelltenverbände des Bankgewerbes hatten sich, wie erinnert, dahin geäußert, die Frage, ob die bisher aufstehenden Verbände als Tarifparteien zum Reichstagsvertrage zugelassen werden sollten, einem Schiedsgericht zur endgültigen Entscheidung zu überweisen. Das Schiedsgericht hat nunmehr nach mehrwöchigen Verhandlungen auf Grund einer in familiären Banken vorgenommenen Abstimmung dahin entschieden, daß der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband als Tarifpartei zugelassen sei, daß aber die übrigen bisher aufstehenden Verbände nicht, soviel Mitglieder im Bankgewerbe besitzen, daß ihre Beteiligung an den Tarifverhandlungen gerechtfertigt wäre.

Niederwerfung des Aufstandes in Kleinasien.

Angora, 5. April. Die Aufständischen sind nach Einnahme von Sani durch die türkischen Truppen zerstreut worden. In Sani wurden wichtige Schriftstücke, die Organisation der aufständischen Bewegung betreffend, gefunden. Die Truppen sehen den Vormarsch und die Verfolgung fort. Eine Anzahl Aufständischer fiel in ihre Hände; im ganzen aufständischen Gebiet herrscht Schneesturm.

Aberfall auf eine englische Mission in China.

London, 5. April. Drei Räuberbanden in Stärke von je 100 Mann griffen, einem Telegramm aus Singapur zufolge, eine Missionsstation 300 Meilen von Singapur an. Die Räuber stießen die Stabi in Brand und trieben die Bevölkerung aus den Häusern. Während der Flucht wurden die Frauen von den Banditen angegriffen. Tausende von Frauen versuchten sich auf Booten des nahen Flusses zu retten. Dabei ertranken viele Frauen, weil der morische Boden einiger Boote durchbrach. Die englische Mission ist niedergebrannt, der Missionar getötet. Zu Hilfe eilendes Militär konnte gegen die Übermacht nichts ausrichten. Schließlich gelang es den Bauern der Dörfer, die Räuber zu vertreiben.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Hindenburg lehnt ab.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 6. April. Wie die Morgenblätter melden, sind die Bestrebungen, den General v. Hindenburg als Kandidaten des Reichsblods aufzustellen, dadurch erledigt, daß Hindenburg aus persönlichen und sachlichen Gründen abgelehnt hat, eine solche Kandidatur anzunehmen. Dagegen hat General v. Hindenburg den Reichsblod erachtet, wie bisher alle Kräfte zusammenzuhalten.

Rücktritt der belgischen Regierung.

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Brüssel, 6. April. Demis hat gestern vormittag dem König die Demission des Kabinetts überreicht.

Sieg der Sozialisten in Belgien

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Brüssel, 6. April. Jedes neu eintreffende Wahlergebnis zeigt, daß die Sozialisten einen Sieg davongetragen haben. Die Liberalen haben nach vorläufiger Schätzung 7 bis 10 Sitze ausschließlich an die Sozialisten verloren. Auch die Katholiken haben 1 bis 2 Sitze an die Sozialisten abgegeben und auch oft an Stimmen verloren.

50 Menschen in Flammen umgekommen

Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 6. April. Der „Matin“ meldet aus Kairo, daß zwei Dörfer niederbrannten, wobei fünfzig Personen ihren Tod fanden.

Die Plädoyers im Tschekaprozeß.

4 Leipzig, 4. April.

Im Tschekaprozeß, der nunmehr schon acht Wochen dauert, wurde heute die Beweisaufnahme geschlossen, worauf sofort der Reichsanwalt Dr. Reumann mit seinem Plädoyer begann. Er verwahrte sich zunächst gegen den Vorwurf, daß die Reichsanwaltschaft vorgekommen in diesen Prozeß hineingezogen sei, und daß politische Einflüsse für die Einleitung des Verfahrens maßgebend gewesen seien. Es sei auch nicht wahr, daß die Untersuchungsbehörden irgendeinen Druck auf die Angeklagten ausübt hätten, um Aussagen aus ihnen herauszupressen. Der Reichsanwalt trat dann entschieden für die Glaubwürdigkeit des Hauptangeklagten Felix Reumann ein und bezeichnete es als erwiesen, daß der Angeklagte Stobletski mit Reumanns Auftraggeber „Helmut“ identisch sei. Stobletski habe mindestens an einer der geheimen Sitzungen vom Oktober 1923 teilgenommen, in denen die Einzelheiten für den Umsturz der Reichsverfassung und die Aufrichtung einer Sowjetrepublik über Deutschland festgelegt worden seien.

Die Strafanträge im Tschekaprozeß.

Mehrfach die Todesstrafe beantragt.

Nach einem längeren Plädoyer des Reichsanwalts Dr. Reumann, dem sich als zweiter Anklagevertreter Landgerichtsrat Flögel ergänzend anschloß, stellte der Reichsanwalt folgende Strafanträge:

Ich beantrage gegen Reumann wegen Mordes die Todesstrafe, insgesamt 7 Jahre Zuchthaus, wovon 6 Monate als verbüßt erachtet werden sollen, und 500 Mark Geldstrafe, die ebenfalls als verbüßt anzusehen sind, und dauernden Ehrverlust, gegen Stobletski 15 Jahre Zuchthaus, dauernden Ehrverlust, 500 Mark Geldstrafe und Todesstrafe, gegen Poegge Todesstrafe, 8 Jahre Zuchthaus, wovon 6 Monate als verbüßt angerechnet werden sollen, dauernden Ehrverlust und 500 Mark Geldstrafe, die durch die Unteruchungshaft als verbüßt angesehen werden sollen, gegen Margies Todesstrafe, 9 Jahre Zuchthaus, dauernden Ehrverlust und 500 Mark Geldstrafe, gegen Szon Todesstrafe, 4 Jahre Zuchthaus, wovon 6 Monate als verbüßt erachtet werden, und dauernden Ehrverlust, gegen Meus 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus, wovon 6 Monate als verbüßt angesehen werden, 400 Mark Geldstrafe, 5 Jahre Ehrverlust, gegen Marsner 3 Jahre Zuchthaus, wovon 6 Monate als verbüßt angesehen werden, 300 Mark Geldstrafe, 5 Jahre Ehrverlust, gegen König 5 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe, 5 Jahre Ehrverlust, gegen Diemer 5 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 6 Monate werden als verbüßt angesehen, 500 Mark Geldstrafe, 5 Jahre Ehrverlust, gegen Mauer 6 Jahre 6 Monate Zuchthaus, wovon 6 Monate als verbüßt erachtet werden, 600 Mark Geldstrafe, 10 Jahre Ehrverlust, gegen Kuhls 3 Jahre Gefängnis, abzüglich 10 Monate, die als verbüßt erachtet werden, 300 Mark Geldstrafe, die ebenfalls als verbüßt angesehen werden, gegen Hule 3 Jahre Zuchthaus, wovon 6 Monate als verbüßt erachtet werden, und 300 Mark Geldstrafe, gegen Hallup 2 Jahre Gefängnis, von denen 6 Monate als verbüßt anzusehen sind, gegen Jantos 1 Jahr 9 Monate Gefängnis, wovon ebenfalls 9 Monate als verbüßt erachtet werden, gegen Chemann Lednisse 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe. Außerdem beantragte der Reichsanwalt gegen Frau Lednisse 10 Monate Gefängnis. Die Angeklagten nahmen die Strafanträge äußerlich vollkommen ruhig auf.

Neues aus aller Welt

Nach fast zwei Jahren als Leiche aufgefunden. Der seit Ende Juni 1923 aus Stuttgart verschwundene Student Stimmel ist jetzt im dichten Unierholz eines Buchenwaldes in der Nähe von Stuttgart als völlig verweste Leiche aufgefunden worden. Da bei der Leiche ein Fläschchen mit Blausäure lag, scheint die Vermutung, daß Stimmel Selbstmord verübt hat, richtig zu sein.

Eröffnung der Internationalen Radiokonferenz. In Genf wurde die Internationale Radiokonferenz eröffnet. Zweck der Konferenz ist, die Londoner Übereinkunft umzuändern und auszugestalten. Es soll eine europäische Vereinigung der Radiogesellschaften mit dem Sitz in Genf errichtet werden. Auf der Konferenz sind Vertreter Englands, Frankreichs, Deutschlands, Österreichs, Belgiens, der Tschechoslowakei, Hollands, Spaniens und Norwegens vertreten.

Das „geheime Deutschland“. Die italienischen Blätter melden, in der Kathedrale von Palermo kann man zurzeit auf dem Grabdenkmal des Kaisers Friedrich II. von Hohenstaufen einen Vorbeerkranz sehen, der mit einem Bande in den deutschen Kaiserjahren umwunden ist, auf dem in Goldbuchstaben die Worte zu lesen sind: „Seinen Gelden und Kaisern das geheime Deutschland.“

Studentenkravall in Barcelona. Die Studenten der medizinischen Fakultät in Barcelona drangen, um gegen die Ernennung des neuen Rektors zu protestieren, in das Rektorsgebäude und zerstörten Möbel.

Immer wieder Spritzkrieger. Wie vom Präsidenten des Landesfinanzamts Hannover mitgeteilt wird, ist ein groß angelegter Spritzkrieger über See an der Wassergrenze des Hauptzollamtsbezirks Stade von der Zollverwaltung aufgebeut worden. Die vier aus Hamburg stammenden Haupttäter konnten verhaftet und 1350 Liter Spritz beschlagnahmt werden.

Bootsunglück bei Wyl. Zwei junge Lehrer wollten bei Wyl auf Höhe ihr neues Paddelboot ausprobieren. Dabei wurden sie von der ablaufenden Ebbe weit auf die See hinausgetrieben. Bei ihren Bemühungen, das Ufer gegen Strom und Wind wieder zu gewinnen, kenterte das Boot. Beide ertranken.

Kurmi erringt neue Siege. Der finnische Meisterläufer Kurmi, der vor einiger Zeit einen Niederbruch erlitt, hat sich von seiner Erkrankung soweit erholt, daß er kürzlich in Pittsburg wieder starten konnte. Kurmi legte sich zwar sichtlich Schonung auf, siegte aber dennoch in einem Lauf über zwei Meilen in einer Zeit von 4 Min. 54,8 Sek.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 6. April 1925.

Wertblatt für den 7. April.

Sonnenaufgang	5 ^h 11 ^m	Mondaufgang	6 ^h 2 ^m
Sonnenuntergang	6 ^h 11 ^m	Monduntergang	5 ^h 5 ^m

1874 Der Vater W. v. Raubach gest. — 1886 Annahme des Kolonialgesetzes für Westpreußen und Posen durch das Preussische Abgeordnetenhaus.

Nachprüfung der Einheitskurzschrift. Der Bildungsausschuss des Reichstages lag ein Antrag vor, an Einvernehmen mit den Ländern, die zur Einführung der Einheitskurzschrift getroffenen Maßnahmen solange auszuweichen, bis der zur Prüfung des Systems eingeleitete Länderausschuss des Einheitsystems überprüft und gegebenenfalls geändert hat. Staatssekretär Schulz stellte eine Denkschrift über die Einheitskurzschrift in Aussicht und bat die Abstimmung zu vertagen, bis die Denkschrift dem Ausschuss vorgelegen sei. Ein dahingehender Antrag wurde mit Einstimmigkeit abgelehnt, dagegen der Antrag auf Aussetzung der Maßnahmen und Nachprüfung des Einheitsystems angenommen.

Urlaub des Innenministers Müller. Der Minister des Innern Müller hat am 4. d. M. einen 14tägigen Urlaub angetreten. Seine Vertretung hat Ministerpräsident Heib übernommen.

Ueber die Dienstzeit an Tagen vor den hohen Festen ist vom Gesamtministerium folgendes bestimmt worden: An den Tagen vor dem Oster-, Pfingst-, Michaelis- und Neujahrstag ist der Tagesdienst bei den Staatsbehörden mittags 12 Uhr zu beenden, soweit nicht dienstliche Rücksichten eine Ausnahme erfordern.

Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr. Nach der Festfeier zum 40jährigen Dienstjubiläum des Branddirektors Birner wurde anschließend die von nahezu hundert Kameraden besuchte Jahreshauptversammlung mit einer reichhaltigen Tagesordnung abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Branddirektor Birner, gab unter Punkt 1 einige Eingänge und Einladungen bekannt. Zu Punkt 2 erstattete der Gewerkschaft den Jahresbericht über das Jahr 1924, der hier folgt: „Das Berichtsjahr 1924 stand von vornherein unter dem Eindruck des bevorstehenden 60. Stiftungsfestes und den Vorbereitungen hierzu. Mit der Feier sollte gleichzeitig verbunden sein die Prüfung der Wehr durch den Bezirksausschuss Meßen des Landessverbandes sächsischer Feuerwehren. Die Prüfung der Wehr vor dem Kreisvertreter und dem Bezirksausschuss fand am 7. September statt und brachte für die Wehr einen vollen Erfolg und den Beweis für Stadtverwaltung und Bürgerschaft, daß die Wehr bei Gefahr seinen Mann stellen wird. Wenn das Prüfungsergebnis auch manchen Kameraden nicht ganz befriedigt hat, so darf dies die Mannschaft selbst nicht entmutigen, die Ausstellungen der Prüfer und besonders des Herrn Vorsitzenden der Prüfungskommission betreffen mehr unvorhergesehene Möglichkeiten, die selbst bei Berufsfeuerwehren nicht ausbleiben werden, die aber auf die Schlagfertigkeit der Feuerwehr keinen wesentlichen Einfluß haben können. Der Berufsfeuerwehrtag, der gleichzeitig in den Mauern unserer Stadt abgehalten wurde, fand eine feierlich geschmückte Stadt und eine gastfreundliche Aufnahme seitens der gesamten Einwohnerschaft. Die Feier des 60. Stiftungsfestes brachte unserer Wehr manche Ehre und reiche Anerkennung durch namhafte Spenden aus der Stadt und seiner Umgebung. Alles in allem waren es Beweise, die uns alle anspornen müssen zu weiterer wackerer Arbeit für unsere Nächsten und damit für unser Vaterland. Der Mannschaftsbestand betrug bei Übungsbeginn 81 Mann, am Schluß des Jahres 77 Mann. Mannschaftsversammlungen waren 6 nötig, sowie ein Filmvortrag. Das Kommando trat zu 14 meist mehrstündigen Übungen zusammen. Den Mitgliedern des Kommandos sei auch hierdurch für die reichen Opfer an Zeit und Geld besonderer Dank zum Ausdruck gebracht. Ein Schmerzenskind unserer freiwilligen Arbeit seitens der Führer

Familienanzeigen

Bei unserm Weggange von Weidstropp rufen wir all den lieben Mitgliedern der Rich- und Schulgemeinde, auch sonstigen lieben Freunden und Gönnern ein

herzliches Sebewohl zu

Weidstropp, 6. April 1925.

E. Günther und Frau
Kantor und Oberlehrer i. R.

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter **Charlotte** in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken recht herzlichst
Wilsdruff, Palmarum 1925
Familie Edgar Schindler.

Für die vielen Geschenke und Glückwünsche am Tage der Konfirmation ihrer Tochter Elisabeth

dankt aufs Herzlichste
Familie Bruno Müller
Bismarckstrasse

Für die so überaus reichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Sebastian** sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten unsern

herzinnigsten Dank.

Wilsdruff, Palmarum 1925.

Alfred Behmann u. Frau
Lofomotoiführer.

Für alle uns und unserem Sohne Fritz anlässlich seiner Konfirmation zuteil gewordenen Ehrungen

danken wir verbindlichst.

Wilsdruff, 5. April 1925.

Paul Sümchen u. Frau.

Für die ihr anlässlich der Konfirmation ihres Sohnes **Artur** erwiesenen Aufmerksamkeiten

dankt nur hierdurch herzlichst

Wilsdruff, Palmarum 1925

Familie Karl Wolf

Für die anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Horst** zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten und schönen Geschenke

allen hiermit herzlichsten Dank.
Ewald Hennig und Frau.

Für die vielen Glückwünsche und schönen Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Erich** sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Wilsdruff, Palmarum 1925.

Familie Arno Zienert.

Anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Helmut** für die Glückwünsche und Geschenke

vielen, lieben Dank.

Familie Heeger.

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Hans** erwiesenen Aufmerksamkeiten

sagen wir unseren besten Dank.

Familie Otto Vogel.

Zahlreiche Gratulationen und Geschenke sind uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Elisabeth** zuteil geworden, so daß es uns drängt, allen nur hierdurch unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Wilsdruff, Palmsonntag 1925.
Tischlermeister Arthur Haußner u. Frau,
Meißner Straße.

Für die anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Ella** überbrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke **danken wir hierdurch herzlichst**

Grumbach, Palmarum 1925.

Klemens Kuntze und Frau.

Für die uns aus Anlaß der Konfirmation unseres Sohnes **Walter** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir unseren

herzlichsten Dank.

Grumbach, Palmarum 1925.

Familie Oskar Röthig.

Für die uns aus Anlaß der Konfirmation unseres Sohnes **Erhard** erwiesenen Aufmerksamkeiten

sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Grumbach, Palmarum 1925.

Familie Oskar Kuntze.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes **Reinhard** danken wir recht herzlichst.

Kesselsdorf, Palmarum 1925.

Familie P. Hempel.

Herzlichen Dank

für die Aufmerksamkeiten, welche uns durch Glückwünsche, Blumenspenden und andere schöne Geschenke bei der Konfirmation unserer Tochter **Hanni** zuteil geworden sind.

Kesselsdorf, den 5. April 1925.

Familie Hermann Hofert.

Für die vielen herzlichen Glück- und Segenswünsche von nah und fern, die uns zur Konfirmation unseres lieben Sohnes dargebracht wurden, sagen wir **allen unseren herzlichsten Dank.**

Familie Banke. Sachsdorf.

Herzlichen Dank

für die Aufmerksamkeiten, welche uns durch Glückwünsche und Geschenke bei der Konfirmation unserer Tochter **Maria** zuteil geworden sind.

Sachsdorf, Palmarum 1925.

August Ryßik und Frau.

Allen lieben Freunden und Bekannten, welche uns am Tage unserer silbernen Hochzeit durch überaus zahlreiche, sinnige Geschenke, Blumenspenden, Karten und sonstige Aufmerksamkeiten erfreut haben sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten und aufrichtigsten Dank

Klipphausen, am 2. April 1925.

M. Windschüttel u. Frau.

Für die herzlichen Glückwünsche und schönen Geschenke anlässlich der Konfirmation ihres Sohnes **Edwin**

dankt recht herzlichst

Röhrsdorf, Palmarum 1925

Familie Alfred May

Inseratenannahme nur noch bis 10 Uhr!

Für die anlässlich der Konfirmation ihrer Tochter **Käte** erwiesenen Aufmerksamkeiten

dankt hierdurch herzlichst

Wilsdruff, Palmarum 1925

Familie Otto Krippenstapel.

Für die uns bei der Konfirmation unserer Tochter **Marianne** erwiesenen Aufmerksamkeiten sprechen wir nur hierdurch unseren

herzlichsten Dank aus.

Wilsdruff, Palmarum 1925.

Walther Siegelt und Frau (Hotel weißer Adler).

Für die anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Alice** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

dankt herzlichst

Familie Max Vollmann.

Röhrsdorf, Palmarum 1925.

Für die anlässlich der Konfirmation unserer Tochter **Marischen** dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

danken wir herzlichst

Gelbigsdorf, Palmarum 1925

Familie Ludwig Müller

Futtermittel in guten Sorten

zu ermäßigten Preisen am Lager und eintreffend:

Baumwollsaatmehl	Malzena	Mais
Erndmehl	Roggenkleie	Maltschrot
Leinmehl	Weizenkleie	Gerste
Kokoskuchen	la Futtermehle	Gerstschrot
Maisdickkuchenmehl	Trockenschrot	Fischmehl
Palmkornschrot	Malzkorn	Fleischmehl
usw.	usw.	usw.

Ich bitte um baldige Bestellungen und Abnahme.

Düngemittel in untersuchter Ware

teils ab Lager teils eintreffend:

schwefels. Ammoniak	Ammoniak Super	Kainit
Natronsalpeter	in 8/12, 8/9 u. 4/12	Feingem. Kainit
Lennasalpeter	19% Superphosphat	40 42% Kall
Kalkstickstoff	Thomasmehl	50% Chlorkall
	Knochenmehl	Kall, Ammoniak, Super

Bitte versorgen Sie sich rechtzeitig bei mir. Ehe Sie Getreide, Raufutter und Kartoffeln verkaufen, bitte ich bei mir anzurufen.

Louis Seidel

Wilsdruff Ruf 5 u. 10, Ullendorf-Röhrsdorf Ruf 7, Mohorn Ruf 88.



Motorräder

2 4 6 8 PS
Klein- u. Großmotor
H. Herm. Schröder

Mechanik- u. Schmiedewerk
Ferneuf 716 Meßen Reugasse 22

— auch andere Fabrikate —
Außerdem: Fahrräder, Nähmaschinen, Schneid-
maschinen, Wägen und Weingmaschinen

=: Mechanische Reparaturen, Werkstätten mit Kraftbetrieb =:

O. Poscharsky

Baumschule, Wilsdruff i. Sa.

Obstgehölze
Hecken-Zier-Nadelgehölze
Gemüsesaat, Blumensaat
Harnstoff, Azotogen, Uspulur
Via rasa zur Unkrauttilgung

Sorten- und Preisliste kostenlos

Neu eingetroffen: Gardinen

In jeder Breite

Spannstoffe
Etaminstoffe
Spachtel und Tüllborde
Vitragenstoffe
Scheibengardinen
preiswert bei

Emil Glathe, Wilsdruff.

Gebrauche

Ata



- und im Haus
sieht'stets bei dir wie Sonn-
tag aus!

(ATA HENKEL'S PLITZ-UND SCHEUERMITTEL)



Dienstag d. 7. 4. ab 7 Uhr
pünktlich im Adler.

Zum Osterfest!

Alle Sorten

Gemüse- u. Obst- konserven

wie Spargel, Steinpilz,
Leipziger Allerlei,
Erbisen, Schnittbohnen
Aprikosen, Pfirsiche,
Erdbeeren, Milch-
konserven

Brotheringe, Hering
in Oel, Rollmöpfe,
russische Sardinen,
Senfsurken in 2-, 4-
und 8-Liter-Dosen, Sals-
heringe (Schotten),
Milch in Dosen,
Konfitüren, Apfelsinen,
Zitronen

Kamembert-Käse,
Limburger, Horzer
und Rümelskäse,
Kaiser-Auszugsmehl
in 10-Pfund-Säcken
empfiehlt höchst

H. Jäpel, Wilsdruff

Ferneuf 543

NB. Habe noch prima

Brennholz

abzugeben



Bienenvölker

zu verkaufen.

Oskar Roth, Bennrich.

Kammelfleisch

empfiehlt

Richard Seitschneider

Schäferhund

entlaufen.

Um Rücktritt bittet

Coron, Dampersdorf.

Der Kauf wird gewarnt.

Brettwagen

(neu) 30 Zentner Tragkraft
zu verkaufen

Oskar Roth, Bennrich.

Kaufe 1500 Stück ge-
brauchte gute

Dachziegel

Louis May,

Grumbach Nr. 11.

Gesucht wird für 1. Mal
ein tüchtiges

Hausmädchen

Flavhaus Limbach

d. Wilsdruff

Metalbetten

Eisenschmied, Kinderbetten
bzw. a. Frw., Katalog 26 Nr.

Eisenmöbelfabr. Suhl
(Lhr.)

Frühling.

Am kahlen Zweige haucht der Frühlingswind, in dem sich Schwärzchen schaukelnd wiegen, am Waldestrand, wo braun die Schollen liegen, und erste Wellchen jagt er sprossen sind.

Wieder Barmat-Ausschuß.

Berlin, 4. April.

Im Preussischen Ausschuss zur Untersuchung der Rüstler- und der Barmat-Affäre, der seine Tätigkeit heute wieder aufnahm, kam eine von dem deutsch-nationalen Ausschussmitglied Dr. Kaufhold unter dem Titel „Der Barmat-Sumpf“ veröffentlichte Broschüre zur Sprache.

Der Preussische Barmat-Ausschuß.

Berlin, 5. April.

Bei den weiteren Vernehmungen vor dem Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages erklärte der Zeuge von Papen über seine Beziehungen zum Michael-Konzern, er sei Mitglied des Aufsichtsrates der Hannoverischen Bodencreditanstalt und habe dort Zustimmungen bezogen, daß Barmat hinter dem Unternehmen stehe, habe er bei seinem Eintritt nicht gewußt.

Darauf wird in Gegenwart des Ministers a. D. Hermès der Landrat von Pöfrow vernommen, der als Leiter der Sächsischen Poststelle dem damaligen sächsischen Wirtschaftsminister Schwarz gegenüber vor Barmat Warnungen zum Ausdruck gebracht haben soll, in denen Schwarz an Hermès Mitteilungen gemacht haben soll.

Auf Verfügung des Untersuchungsrichters, Landgerichtsdirektor Dr. Rathmann, wurden die Brüder Henry und Julius Barmat zur Untersuchung nach der Charité gebracht.

Die Landespfandbriefanstalt.

Wiederaufnahme der Untersuchung.

Der preussische Untersuchungsausschuß für die Vorgänge bei der Landespfandbriefanstalt hat nach längerer Pause seine Verhandlungen wieder aufgenommen. Ministerialrat Kaiser, der als Zeuge vernommen wurde, gab an, daß er sich nicht veranlaßt gesehen habe, gegen die Geschäftsführung der Landespfandbriefanstalt einzuschreiten.

Fredericus Roman von Walter von Meo

In schrecklicher Qual stieß Friedrich die Arme in die Luft. Der Kerker hat keinen Auslaß! „Es ist so!“ sprach Friedrich. „Wehr' dich nicht! Es ist so; es nützt dich nichts!“ Bei verzerrtem Antlitz zog Friedrich die Taschenuhr: „Erst Leben vorbei!“ sagte er leuchtend, „ich bin außer der Zeit! Da kann der Hund ja noch immer Nachricht senden! Warum soll er denn auch hin sein? Ich bin ein Angsthase!“ Mit energischer Bewegung schob Friedrich die Uhr in die schlappstehende Weste zurück.

sch über das Geschäft der Beschaffung von 400.000 Dollar für den inzwischen verstorbenen v. Carlowsky äußerte. Der Zeuge will wegen der Genehmigung des Geschäftes persönlich bei der Essener Handelskammer vorstellig geworden sein. Es wurde jedoch festgestellt, daß eine Genehmigung des Geschäftes durch das Finanzamt nicht erfolgt ist.

Wieder ein Grubenunglück.

70 Mann verunglückt, 2 Tote geborgen.

Auf dem neuen Schacht V der Zeche Matthias Stinnes in Karnap ereignete sich ein Unfall. Aus unbekanntem Gründen verlagte die Fördermaschine. Infolgedessen fuhr der leere Förderkorb in die Seilscheibe, während der mit 70 Mann besetzte zweite Förderkorb in den Sumpf hinabfuhr. Bei dem Anprall wurde die untere Etage erheblich gestaut. Die Rettungsarbeiten setzten sofort mit aller Energie ein und es gelang binnen kurzem,



Karte vom Grubenunglück.

die Befahrung der drei obersten Etagen des verunglückten Förderkorbes restlos zu bergen. Bis jetzt sind 54 zum Teil schwerverletzte und 2 Tote geborgen. Es besteht wenig Aussicht, daß die noch fehlenden Bergleute am Leben sind.

Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da der in die Tiefe gegangene Korb im Sumpf steckte. Der Vertreter der Bergbehörde ist, kurz nachdem sich der Unfall ereignet hatte, zur Untersuchung auf der Zeche eingetroffen. Das Unglück geschah in einer Tiefe von 600 Metern. Die Verletzungen der lebenden Bergleute sind hauptsächlich Arm- und Beinbrüche. Der Schacht 5, auf dem das Unglück geschah, befindet sich erst seit September vorigen Jahres in Betrieb.

Elf Tote auf Zeche „Matthias Stinnes“.

Essen, 5. April. Wie von der Verwaltung der Zeche „Matthias Stinnes“ mitgeteilt wird, erhöht sich die Zahl der Toten auf 10; ein Mann ist noch nicht geborgen, der zweifellos ebenfalls tot ist.

Politische Rundschau

Ablösung der 26prozentigen Abgabe.

Zwischen der deutschen und der großbritannischen Regierung ist ein Abkommen über die Ablösung der englischen Recoverabgabe abgeschlossen worden. Durch dieses Abkommen wird das jetzige Verfahren, wonach die deutschen Waren bei ihrer Einfuhr nach England einer besonderen Abgabe in Höhe von gegenwärtig 26% unterworfen werden, durch ein System von monatlichen Pauschalzahlungen abgelöst, die aus dem Durchschnitt der Monatsstatistik errechnet werden, und deren Sterklingbetrag durch freiwillige Ablieferung aus den deutschen Exporten aufgebracht wird. Der Gegenwert der abgelieferten Devisen wird den Exporteuren natürlich aus der Dawes-Annullität in Reichsmark veraußert.

Menschen, Schimpfen, Affen, Stürzen, Gefaß! Ich bring' das Zeug nicht aus dem Kofel! ... So stark hab' ich's noch nie gehabt! ... „Ich bin überreizt,“ sagte Friedrich abschließend, „ich will mich jetzt langreden, nur für ein paar Minuten.“ Friedrich erhob sich. „Nichts denken können, das wäre das Paradies der Welt!“ Friedrich legte sich aufs knarrende Bett, er hob die Beine, die durch die Müdigkeit wie gelähmt waren, die Rechte stieß Hut und Degen zur Seite, an die Wand. „Ab!“ Friedrich schob den schmerzenden Körper, ausgestreckt, zu recht, er legte wohligh den Kopf zurück und schloß die Augen. Die Linke umpreßte gewohnheitsmäßig, als müßte er nachdenken, die müde Stirn. Das Blut sang und brausete in den Ohren.

Auf dem Wall, gegen die froststarke Ober gezeichnet, standen Menschen. Es war eben „patriotisch“, einen Offizier hinrichten zu sehen, den der König verdammte, weil er seinem Sohn, der dafür im — Kerker lag, zur Flucht verhelfen wollte! Der Kronprinz im Kerker, das war eine

Steuerliche Erfassung der Inflationsgewinne.

Im Aufwertungsausschuß des Reichstages leitete ein Vertreter des Finanzministeriums mit, daß die Vorarbeiten für eine Denkschrift über die steuerliche Erfassung der Inflationsgewinne bereits beendet seien und daß die Denkschrift dem Reichstag in kürzester Zeit zugehen werde. Der Ausschuß verlagte sich darauf bis nach Ostern in der bestimmten Erwartung, daß die Denkschrift dann vorliegen werde.

Rückkehr der deutschen Luftverkehrsdelegation.

Die deutsche Delegation, die mit der zuständigen Unterkommission der Votschastkonferenz über die Beschränkungen für den deutschen Luftfahrzeugbau verhandelt hat, ist nach Berlin zurückgekehrt. Die Votschastkonferenz wird sich voraussichtlich in den nächsten Sitzungen mit der deutschen Stellungnahme befassen.

Vertagung des Preussischen Landtages.

Der Preussische Landtag vertagte sich auf den 28. April. Als erster Gegenstand in dieser Sitzung steht die Entgegennahme der Regierungserklärung auf der Tagesordnung. Vor der Vertagung beschloß der Landtag, die vom ständigen Ausschuß angenommenen Rotverordnungen dem Hauptausschuß zu überweisen. Der neugewählte Ministerpräsident Braun hat bereits die Geschäfte übernommen, nachdem sich der bisherige Ministerpräsident Marx von den Beamten des Staatsministeriums verabschiedet hat.

Das In- und Ausland.

Berlin. Das deutsch-belgische Handelsabkommen ist unterzeichnet worden. Das Abkommen ist basiert auf dem Grundsatz der gegenseitigen Meißbegünstigung. Berlin. Die deutsche Regierung hat von der französischen Regierung die Bestrafung der französischen Soldaten verlangt, die vor einigen Tagen in Stockholm zwei Deutsche erschossen und einen Deutschen schwer verletzt haben. München. General Ludendorff werden zu seinem 60. Geburtstag am 9. April größere unpolitische Ehrungen bereitet werden. Stuttgart. Die Gotta'sche Buchhandlung kündigt ein Werk des ehemaligen Kronprinzen Wilhelm zur Kriegsschuldfrage an. Es verfolgt die Kriegsschuldfrage an der Hand der gegen Deutschland erhobenen Anklagen von 1870 bis zum Ausbruch des Weltkrieges.

Danzig. Das Aufwertungsgefeß ist in dritter Lesung mit 49 gegen 43 Stimmen angenommen worden. Es unterscheidet zwischen sieben verschiedenen Aufwertungsansprüchen. Sparlosgenauhaben werden mit 25 Gulden für 100 Mark aufgewertet.

Wien. Die österreichische Bundesregierung beabsichtigt, alle Beamte abzubauen, die das 60. Lebensjahr vollendet haben. Von dieser Maßregel würden etwa 15.000 Beamte betroffen werden.

Rom. Kriegsminister General di Giorgio ist infolge des Mißerfolges seiner Heeresreformvorlage zurückgetreten. London. „Morning Post“ meldet aus Tientsin, alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ein neuer Bürgerkrieg in größerem Maßstab denn je bevorstehe. In chinesischen Kreisen werde angenommen, daß ein Kampf zwischen Zhangtscholin und Fengquhsiang ausbrechen werde.

Kapstadt. Nach Mitteilungen des Generals Herzog planen 60.000 Hereros, sich der Aufwandsbewegung der Rehoboths anzuschließen.

Reimhork. Nach Meldungen aus Japan hat das Marineministerium mitgeteilt, daß 22 neue Kriegsschiffe, darunter 8 große Kreuzer, in Bau gegeben werden sollen.

Reichstagsbilder.

(Von einem alten Parlamentsjournalisten.)

Die Sozialdemokraten.

Die Sozialdemokraten bilden die stärkste Fraktion des Reichstags. Sie zählen 131 Mitglieder; das ist viel, aber sie hatten schon einmal 160 Mandate in der Nationalversammlung vereinigt. Die Sozialdemokraten stehen in Opposition zum Kabinett Dr. Luther. In viel schärferen Kämpfen als mit den bürgerlichen Parteien liegen sie aber mit den Kommunisten, Fraktionsvorsitzender Müller-Franken. Der sozialdemokratische Fraktionsvorsitzende Müller-Franken, der einige Monate lang Reichstagskanzler war und der auch das Amt des Außenministers eine Zeitlang inne-

Sensation! Es ist eine Horde! Wie tapfer und ruhig, wie beneidenswert ergeben ging doch Kante seinen letzten Gang! Wie gefaßt! „Er tut mir leid, aber es ist besser, daß er stirbt, als daß die Gerechtigkeit aus der Welt kommt,“ sagte Bauer, als er das Todesurteil unterschrieb; so haben sie's wenigstens erzählt. „Gerechtigkeit!“ Ein schönes Wort; ein himmlischer Konsonanz! Friedrich schob sich im Bett. „Dah die Gerechtigkeit nicht aus der Welt kommt.“ Ein heroischer, ein historischer Ausspruch! Ein wahnsinniger Unsinn! Wo ist denn das Recht der „Gerechtigkeit“? Ich find's nicht! Gerechtigkeit ist das, was sich ein jeder egoistisch, zur Bequemlichkeit, zurecht biegt. ... Ach ja ...

Der rote Scharfrichter mit dem Hiebsschwert, daß bei jedem seiner Schritte aufglänzte. War Kante wirklich nur ein „Schuldenmacher“ und „Weiberheld“? Sah ich so falsch? Er starb wie ein Held! Der Sandhaujen ... Gemartert schlug Friedrich die Augen auf; das Bild verschwand nicht, es stand jetzt in der Luft vor dem Augen seiner Seele: Einen hellen Erlösungsschein schimmerte das Sonnenlicht auf Kantes fahles Gesicht, das schon die Todesferbe trug, als er um die Ecke der Wasserfront bog, inmitten der felerlichen Exekutionschar. Seine Augen leuchteten; goldig farbte die Sonne seine Jüge; er lächelte zu mir herauf. Er lächelte! Freisprechende Liebe war in seinem Abschiedsbild. Er hatte mich gerul! Er hob den Arm, so klein, so dünn in der Entfernung von meinem hohem, klotzigen Kerkergrab über dem Hof, wo mich die Tiere am Fenster hielten; er wirft eine Rußhand heraus: „Ich sterbe gern für Sie, mein Prinz!“ Hell, freudig war die Stimme! Fest schritt er weiter, ernst, entschlossen, mit allem fertig! „Zah' mich los, ich ertrag's nicht!“ schrie ich. Die Soldaten hielten meine Arme, als steckte ich in einem Stein, sie drückten mir roh den Kopf durchs Gitter, daß mir das Blut von der Schläfe tropfte! Ungewöhnlich! Es war ein Königtum, ein echt väterlicher Befehl! „Mein Rader soll ziehn!“

(Fortsetzung folgt.)

gehört hat, ist ein sehr fleißiger Parlamentarier, der seit Vorherrschaft sehr ernst nimmt und seine Sitzung verläßt. Er ist auch Vorsitzender der sozialdemokratischen Fraktion. Als Redner tritt er in letzter Zeit nicht sehr oft hervor, er behandelt aber alle Fragen der Geschäftsordnung und greift in kritischen Situationen ein.

Abgeordneter Crispian.

Dem Fraktionsvorsitzenden zur Seite steht der Abgeordnete Crispian, der mit seinem wallenden Haar und seiner hohen Stirn an die Propheten der alten Zeit erinnert. Herr Crispian gehörte früher zu den „unabhängigen“ Sozialdemokraten und führte dort heftige Kämpfe besonders gegen den Abgeordneten Ebert, den verstorbenen Reichspräsidenten. Jetzt ist er der grimmige Verfechter der sozialdemokratischen Anschauungen gegenüber den Anhängern der Kommunisten. Er erregte erst kürzlich Aufsehen im Reichstage, als er die Schrecken der Volksherrschaft in Russland schilderte, der nicht nur Vertreter der bürgerlichen Parteien, sondern besonders auch der Sozialdemokraten zum Opfer gefallen sind. Herr Crispian ist als Volkstredner in seinen Kreisen beliebt, weil er die Brandfackel zu schlenndern weiß.

Dr. Breitscheid.

In der Redeeweise ähnlich ist in manchem der Abgeordnete Dr. Breitscheid, der aus dem bürgerlichen Lager zu den Marxisten gestoßen ist. Dr. Breitscheid, mit seiner überlangen schmalen Gestalt, gehörte zuerst der Freisinnigen Vereinigung an und dann den Demokraten, die sich vom fortschrittlichen Lager abgezweigt hatten und unter Führung des Abgeordneten Theodor Barth standen. Breitscheid gründete später die Demokratische Vereinigung, welche sie aber bald wieder, da sie keine parlamentarischen Mandate zu erlangen wußte. Er schloß sich der Sozialdemokratie an und wurde ihr Außenpolitiker. Als solcher reiste er oft nach Paris und London. Breitscheid ist ein guter Redner, der seinen Redebüchsen geschickt mit Rosinen zu durchsetzen weiß.

Preussischer Innenminister Severing.

Von derberem Format im Auftreten ist Severing, der bisherige preussische Innenminister, der sich aus bescheidenen Anfängen zu wichtigen Ämtern heraufgearbeitet hat. Severing wird von den Kommunisten neben Kossel am meisten gehaßt. Er hat sie wohl in erster Zeit zu gering eingeschätzt, als er sie nur politische Kinder nannte. Severing legt seine Reden gern recht breit an, indem er alles Material hineinstopft, was ihm zur Verfügung steht. Er ist aber schlagfertig und weiß durch sein ferniges Organ die Beweislast seiner Werturteile in das rechte Licht zu setzen.

Philipp Scheidemann.

Ein gewandter Dialektiker ist der Kasseler Oberbürgermeister Philipp Scheidemann, der ebenfalls als Reichstagskanzler schon gewirkt hat und als Parteiführer und Versammlungstredner hervorgetreten ist. Er bereitet seine Reden stets sehr sorgfältig vor und trägt sie mit rhetorischem Geschick vor. Zwischenrufe weiß er abzuwehren, wobei er die Gabe des erfahrenen Redners besitzt, die unangenehmen Zurufe zu ignorieren und solche, die ihm in das Konzept passen, mit großer Behaglichkeit zu verarbeiten. Scheidemann gehörte auch zu den Volksbeauftragten, die nach der Revolution eine Zeitlang die Geschicke Deutschlands in die Hand genommen hatten. Von dem gewöhnlichen Parteigetriebe hat sich Scheidemann ein wenig zurückgezogen, um in Kassel die Geschäfte des Oberbürgermeisters zu führen.

Rechtsanwalt Dr. Landberg.

Der Diplomat der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist der Rechtsanwalt Landberg, der sehr folgerichtig spricht, sorgsam seine Worte wählt, laute Töne verabscheut und mit Geschick operiert. Landberg, ein bekannter Rechtsanwalt, war eine Zeitlang deutscher Gesandter in Brüssel und soll sich dort viele Sympathien erworben haben.

Dr. Hilferding.

Der Finanzfachverständige der Fraktion ist Dr. Hilferding, der als Finanzminister sich versucht hat, aber seine Theorien nicht in die Wirklichkeit umzusetzen vermochte. Dr. Hilferding ist aus Österreich nach Deutschland gekommen. Seine Wiege stand an der schönen blauen Donau in Wien.

Sollmann und Weis.

Als temperamentvoller Redner tritt bei allen Fragen des Westens der Abgeordnete Sollmann aus Köln auf, der noch jung bei Jahren ist und einige Monate das Reichsministerium des Innern verwaltet hat. Eine scharfe Klinge führt der Abgeordnete Weis, der ebenfalls Par-

teivorworfener ist, und der in der ersten Zeit nach der Revolution Kommandant von Berlin war. Damals hatten ihn die Kommunisten für ein paar Tage gefangen genommen, und es wäre ihm beinahe an den Krügen gegangen, wenn er nicht noch im letzten Augenblick aus dem Marzallaggefängnis befreit worden wäre. Weis liebt die derben populären Töne und verfügt über so gewaltige Stimmittel, daß niemand gegen ihn aufkommen kann.

Die Alten der Fraktion.

Da sind die Alten der Fraktion friedlicher, der greise Dr. David, der ein bekannter Kulturpolitiker ist und der als Präsident der Nationalversammlung gewirkt hat, dann der Alterspräsident des Reichstags, der Abgeordnete Bod-Gotha, der im Jahre 1846 geboren wurde, und schließlich „Ede“ Bernstein, der auch nicht viel jünger und wegen seiner Entmündigung bei allen Parteien angesehen ist. Er mußte eine Zeitlang als Flüchtling in London weilen, wurde aber noch in der Kaiserzeit amnestiert und erfreut sich jetzt in Ruhe und Menschenliebe seines politischen Mandats.

Aus dem Gerichtssaal

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht des Landgerichts I zu Berlin verurteilte den 39-jährigen Kaufmann Otto Kest wegen Ermordung des Briefmarkenhändlers Henno Hamburger zum Tode. Die Verteidiger wollen auf dem Gnadenwege die Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus betreiben.

Verurteilung eines Bürgerausschusses. Die Strafkammer V des Hamburger Amtsgerichts verurteilte den Herausgeber der Hamburger Nachrichten Hermann Abel, Mitglied der Bürgerwehr, wegen vorsätzlicher Verbreitung unehrerlicher Schriften zu vier Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis, drei Jahre Ehrverlust und Zerknung unter Polizeiaufsicht beantragt. Die Verhandlungen wurden unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Die Immunität Abels ist für diesen Prozeß von der Bürgerwehr aufgehoben worden.

Abgeurteilte Faschisten. In Breslau wurden ein Schwarmführer der faschistischen Ritz und zwei Mitstreiter wegen Teilnahme an der Ermordung eines Bauern, in dessen Hause sie beschimpft worden waren, verurteilt. Der erstere wurde zu acht Jahren Zuchthaus und zur hängigen Unfähigkeit, öffentliche Ämter zu bekleiden, verurteilt, die beiden anderen erhielten fünf Jahre vier Monate bzw. drei Jahre vier Monate Zuchthaus.

Verurteilung französischer Studenten. Die Strafkammer in Paris hat sechs Studenten abgeurteilt, die während der Revolution im Quartier Latin gegen Professor Scelle verhandelt worden waren. Sie wurden wegen Fälschungen, Bestechungen an Polizeibeamten und wegen Aufstörung zu hohen Strafen verurteilt. Ein Student erhielt sechs Monate Gefängnis an Bewährungsfrist und 50 Franc Geldstrafe, ein weiterer 15 Tage Gefängnis mit Bewährungsfrist. Die übrigen vier wurden zu Geldstrafen von 50 bzw. 100 Franc verurteilt.

Uermilchtes

Das schweiggame Restaurant. Bei Lowestoff, an der Ostküste Englands, gab es bis vor kurzem ein ebenso merkwürdiges wie sympathisches Gasthaus: in seinen Räumen und in dem zum Hause gehörigen Garten durfte auch nicht ein einziges Wort gesprochen werden. Alle Befehle wurden schriftlich gegeben, alle Bestellungen schriftlich gemacht. Kellner und andere Bedienstete schritten auf leisen Sohlen durch die Zimmer, denn sie trugen Filzpantoffel. Bager mußten mindestens hundert Meter vor dem Gasthaus halten. In dem Restaurant gab es weder ein Klavier noch ein Telefon, noch irgendein Lautwerk. Das Haus war sehr beschützt; es verkehrten dort vornehmlich Schriftsteller und Gelehrte, die ihre Ruhe haben und die nötige Sammlung für große Taten des Geistes finden wollten. Alle ging gut, bis der Wirt insolge des vielen Geldes, das er verdiente, übermüht wurde und auch den Frauen den Zutritt gestattete. Von diesem Tage an war es mit den heiligen Schweigen vorbei, denn es begannen nunmehr auch die Männer zu schwätzen, beinahe noch mehr als die Weiblichkeit. Jetzt ist das Lowestoff'sche Wirtschaftsunternehmen mit viel Geschrei.

Die Universität in Jerusalem. Das hätte sich Jerusalem, die Stadt Davids, nicht träumen lassen, daß es

eines Tages eine richtige Universität bekommen würde. Am 1. April ist in Gegenwart zahlreicher Persönlichkeiten von Weltbedeutung, u. a. des früheren englischen Ministerpräsidenten Lord Balfour und des französischen Oberkommandanten für Syrien, General Sarrail, diese Hochschule feierlich eröffnet worden. Noch sind es allerdings nur erst Anfänge einer großen Universität, aber der Ausbau dürfte rasch erfolgen. Vorhanden sind bis jetzt ein mikrobiologisches Institut, das als Hauptsache Bakteriologie und Serologie umfaßt, ein chemisches Institut und ein Institut für jüdische Studien, das Archäologie, Religionsgeschichte, Literatur und Arabisch pflegen will. Die Sprache der von den Instituten der Universität herausgegebenen wissenschaftlichen Publikationen und die Unterrichtssprache ist hebräisch. Die neue Universität soll aber allen Studierenden ohne Unterschied der Rasse und des Glaubens zugänglich sein.

Seit wann essen wir „zivilisiert“? Es wird auf dieser Erde schließlich alles erforscht, und so erfahren wir denn jetzt auch, seit wann wir uns beim Essen zivilisiert benehmen und mit Messer, Gabel und Löffel hantieren. In einem kürzlich erschienenen kulturhistorischen Aufsatz wird urkundlich festgestellt, daß die Gabel zwar schon im 15. Jahrhundert erfunden, aber erst im 17. Jahrhundert allgemein verbreitet war. Von einem Kammerherrn eines englischen Königs erzählt der Chronist mit gerechtem Staunen, daß er drei Gabeln für gekochtes Obst besessen habe. Außer Obst aß man seitensamerweise nur noch Käse mit der Gabel. Zwischen dem 17. und dem 18. Jahrhundert gab es schon vornehme Herrschaften, die ganze Bestände — Messer, Gabel und Löffel — besaßen. Messer und Löffel waren im übrigen schon sehr früh bekannt. Trinkgefäße aller Art — Becher, Krüge usw. — wurden anfangs aus hartem Holz hergestellt; erst im 16. Jahrhundert verbreitete sich seine damals schon wundervollen Glasbecher, die aber zuerst nur beim Adel und bei besonders reichen Leuten Eingang fanden. Im 16. Jahrhundert wurde der Bierbecher geboren, während Gefäße für Salz und Pfeffer schon ein Jahrhundert früher auf den Tischen der Vornehmen zu finden waren. Vorher hatte das „Salzsaß“ selbst reiche Leute in einer mit einem Loch versehenen großen — Brotkrume bestanden.

Bienensticker für unverbesserte Trinker. Wenn die im nachfolgenden geschilderte Entdeckung, die von ein paar englischen Ärzten gemacht worden ist, in der Welt festen Fuß fassen sollte, wird es um die unverbesserten Alkoholisten schlecht stehen. Man hat nämlich nicht mehr und nicht weniger vor, als sie den Stichen von Hunderttausenden von Bienen auszuweichen. Das soll nicht etwa eine raffinierte erdennene, nach mittelalterlichen Vorbildern zu rechtgemachte Tortur sein, sondern eine neue wunderbare Heilmethode, die selbst den schärfsten Trinker für Lebenszeit furiert und ihm einen wahren Abscheu gegen alles Alkoholische einflößt. Man wußte längst, daß das Gift, das die Bienen mit ihren Stichen einflößen, bei der Behandlung von Gicht und Rheumatismus eine nicht unwichtige Rolle spielen kann. Als nun in England ein paar gichtkranke Trinker der Bienensticker unterworfen wurden, stellte sich zum Erstaunen der Ärzte heraus, daß sie nicht nur von der Gicht, sondern zugleich auch von der Trunklust befreit wurden. Wenn jetzt diese geschickten Trinker ein Glas Schnaps nur zu sehen kriegen, bekommen sie es sofort mit der Angst zu tun. Wahrscheinlich wird nun sofort Amerika sich diese Entdeckung zunutze machen und, damit das heimliche Alkoholkonsumieren aufhört, alle Gantess amilich von Bienen stechen lassen.

Ein Apparat zur Unterscheidung echter und falscher Perlen. Ein Pariser Ingenieur, der auf dem Gebiete der Elektrotechnik bereits eine Reihe von bedeutenden Erfindungen gemacht hat, soll vor kurzem beim Pariser Patentamt einen Apparat zur Unterscheidung echter und falscher Perlen angemeldet haben. Der Verband der französischen Edelsteinhändler und Juweliere will dem Erfinder das Geheimnis des Apparates als eine Art Monopol ablaufen. Seitdem die Japaner die Kunst, Perlen zu fälschen, zu einer unerhörten, fast ungläublichen Vollkommenheit gesteigert hatten, erwiesen sich die vorhandenen Methoden, den echten Edelstein und die Imitation auseinanderzuhalten, als unzulänglich. In der letzten Zeit wurde gerade in Paris eine Anzahl japanischer Perlenfälscher verhaftet: sie hatten Perlen, die auf den ersten Blick schöner und feuriger erschienen als die echten, zu enorm hohen Preisen verkauft. Die Pariser Juweliere sind dadurch angeblich um den Betrag von 30 Millionen Frank geschädigt worden.

Fredericus

Roman von Walter von Meo

Copyright by Albert Langen Verlag, München

Der Morgenwind spielt mit kaltem Haar auf dem Sandhaufen; er kniet, er faltet die Hände; fromm, gläubig, die schwarzen, verwachsenen, leidenschaftlichen Brauen sind friedlich auseinandergeglättet; er betet! „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“ Lächelt noch einmal herauf, zieht die Mähe über die Augen, das Schwert, der Kopf rollt... „Es ist zum Verzücktwerden!“

Friedrich sprang in die Höhe; vom Bett, er rannte wieder in der Zelle seines Quartiers gefoltert hin und her: „Man hat mir Unmenslichkeiten angetan!“ Friedrich stand: Ist das wahr? Kann ein Mensch, wie der Kette einer war, Frauenstrumpfbänder sammeln, die er im Schwall der sinnlichen Lust rechts und links erbeutete, und an — Gott glauben? Wenn er „schlecht“ war, dann war ich auch schlecht! Er war ein Schwein! Und starb doch so kindlich rein? ...

Düster rang sich Friedrichs Blick durchs kleine Fenster, auf dessen Scheiben läßt die Prospalmen blühten. „Ein Narrenhaus!“ stöhnte Friedrich.

Bin ich schlecht oder gut? ... Feig war ich damals auf jeden Fall! Ich hätte damals alles abgeschworen, nur um am Leben zu bleiben! Alles! So ist der Mensch! Ein kluges, fieses Geschlecht hatte der Rottke; er erschloß sich meinewegen; weil ein preussischer Hauptmann seine Satisfaktion vom königlichen Bringen und von einem — Verbrecher nehmen darf! Ist das groß oder ist das Wahnsinn? Ist Stolz Wahnsinn? ... Die Wadpfeife, die ich ihm gab, war roh, lausjungenschaft gemein war sie: er erfüllte ja nur seines Königs Befehl, als er mir das Licht aus der Zelle nahm (Fouquet tat's nicht!), damit ich nicht lebend starkwillig bleiben konnte, damit mich der Tadel im Hinstern müde kriegte, damit ich ja ganz zerbrach, für des Tyrannen Befehl: „Du heiratest die Braunschweiger!“

Die schönen Pelze der Boisdamer Kanlorstöchter, im graueidenden Strumpfschlag, wurden dann meine Aufbruchung! Mein Gott, wenn der Überfall der Herzangst kam, das Todeschauern! Immer wieder zerrte ich mir das Bild vor. Die blanken Mädchenaugen brachen schmerzhaft; das rötliche überströmte, sehnsüchtig ergebene Gesicht vergrub sie, nach rechts findend, in den Polster; ihre Lippen, kleinen Zähnen lagen auseinander; sie hauchte einen Ton! ... Alles war in diesem Ton! Alles! ... Und... Die Reuschheit ist ein herrliches Tier, wenn sie ins Gegenstück umschlägt! Er ließ sie dafür auspeitschen! Er sagte mir's nach dem Mittagessen! ... Armes, armes Weib! Ich hab' einen für so rätliche Vater gehabt! ...

Der Orzelesta Brust war schön; die schönste, die ich sah! Wie sie aus der hellblauen Seide stach! Er hielt mir den Hut vor die Augen! Reusch war er; er war wohl bis heute der einzige lewische Fürst! Diese Reichsfürsten, diese Miniaturgötter der Volkst! „Na, meine Herren,“ sagte Friedrich laut, „wir setzen uns ja morgen wieder einmal auseinander!“ Sätten wir Fürsten nicht so viele Zuhälter; wenn einer mit der Braue winkt, gleich sind die Hunde zu allem bereit.

Wie groß der Ruchow zugriff! Ich habe zu lange unentschlossen im Freien gestanden, statt sofort aufs Pferd zu springen und das Weite zu suchen, nach Frankreich oder England! Ich fiel mit meinem „Kunsthinn“ hinein! Der Morgen war zu schön für mich! Die Nebel und Dünste fliegen aus den Wäsen im Tal, hinter dem Schloßchen stieg die Sonne auf und schien schrägstrahlig durch den Aem der Erde, als blühte Gott aus dem Himmel. Der Friede der Natur war zu schön für mein gemartertes Jünglingsgemüt. Die Vögel konzertierten in Woll. „Wohin, Prinz?“ Wir funkelten uns an wie zwei Teufel; wie war Ruchow erwacht? Ich weiß es heute noch nicht! Ich stieg noch, mit gelingender Vorsicht, als sei ich ein routinierter Dieb, über sein Bett! Der väterliche Aufpasser lag wohl die ganze Nacht noch und stielte sich nur schlafend... Wenn seine Majestät den bürgerlichen Ruch sieh! Am Gottes willen, Prinz! Schnell, schnell, zurück! Verlassen Sie, daß Sie Ihr Herr Vater gestern schon würzte und Ihnen

die Gordinenschnur um den Hals legte? Ich will nicht wieder solche Schlichtung über mich, wie gestern! Seine Majestät! — „Majestät!“ ist gut für so etwas! — „war gestern nahe daran, vom Schläge gerührt zu werden!“ Ich brüllte meine No aus! Wäre Ruchow nicht gewesen, mein Vater hätte mich durchbohrt! Der Vater den Sobul Der Degen war schon in meinem Rock; ich fühl' die kalte Spitze noch legt.

Die Ketten erlaubten mir nicht, den Kopf vom Boden des Schiffes zu heben. Hier und da erschien die oberste Kontur eines Berges, einer Ruine über dem Bordrand; die Sonne brannte: das Wasser des Rheins rauschte so friedlich. Was treibt alles das französische Gefindel um diesen Fluß! Eine Holzplanende zwischen dem Elend, der Schmach und dem erlösenden Tode! Das Aus-Land-geben! Unter Eskorte, wie ein Schwerverbrecher! Alle haben mich ähülich an; natürlich, es war ja Selbesebel und: eld „gestürzt“ Prinz! Sie dienerten vor dem Dildband, der blutdürstig, wie ein toller Büffel, herumschritt und ein Opfer suchte, das er dreschen konnte, zur Erleichterung seiner Wut, daß seine spartanisch-brandenburgischen Erziehungsmaximen bei mir so wenig gnügt hatten, daß ich den Stolz besessen hatte, vor seiner satanischen Prügel-erziehung stehen zu — wollen! Sie hatten alle zitternde Angst vor dem tyrannischen Wüterich!

„Wie jetzt vor mir,“ sprach Friedrich laut, mit zynischer Selbstverspottung. „Wie jetzt vor mir!“ sagte er nachdrücklich, als sei ein Widerspruch zu besiegen. „Ich bin kein wobligeratner Sohn. Jeten sah im Kriegstrot gegen mich; die andern sind tot, zum Teil für mich gefallen! Daß sie den Mut hatten, mich frei zu sprechen?“ Friedrich nickte voll Erbitterung. „Dafür bin ich heute so lieb zum Jeten gewesen! Wie mein Vater! Ganz wie mein Vater! Der Kaiser hat für mich; dafür nahm ich seiner Tochter Schwestern und mach' ihr ihr Leben zu Harm!“ Friedrich wandte sich wieder zum Bett. „Gleiches Holz!“ sagte er resigniert, sich neuerlich niederstreckend, „gleiches Holz und gleiche Wein.“

(Fortsetzung folgt.)